



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Ungleichheit menschlicher Rassen hauptsächlich vom sprachwissenschaftlichen Standpunkte**

**Pott, August Friedrich**

**Lemgo [u.a.], 1856**

Alte Tradition von 72 Sprachen, und die Völkertafel der Genesis.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-15667**

oder Belangreiches und Hohes) bedienen, was irgend ihren Geist bewegt.

Es ist die Ursprache nicht der einzige Punkt auf sprachlichem Gebiete, wo die Theologie sich selbst widerlegt. Von ihr nämlich ist, auf Grund ebenfalls von biblischen Anknüpfungen, die Tradition von zweiundsiebenzig Sprachen (wir werden sogleich mehr darüber hören) ausgegangen und in Umlauf gesetzt; welches die Totalsumme von Sprachen sein soll im Munde sämtlicher noachidischer Völker. In wie viel Sprachen, rufen wir uns die Zahl einmal wieder ins Gedächtniß, hat denn die Londoner Bibelgesellschaft allein, anderer zu geschweigen, Uebersetzungen ausgehen lassen? In 150. Also schon mehr als doppelt so viel, als jene angeblichen 72. Oder, vermeint die Theologie, jene 72 dennoch, gleichsam als secundäre Ursprachen für das etwaige Tausend lebender Sprachen, aufrecht zu erhalten, zeige sie es, mit welchem Juge. Die Sprachwissenschaft wird beweisender Wahrheit nicht ihr Ohr verschließen.

Die lange umgegangene Tradition, welche gleichviel Sprachen zählt, als Religionen, ist schon eine verhältnißmäßig alte. Man sehe, außer meinen hierüber gesammelten Notizen (Indogerm. Sprachst. S. 2. Anm., und Fig. I. 67.), jetzt insbesondere den lehrreichen Aufsatz von Steinschneider, die kanonische Zahl der muhammedanischen Secten und die Symbolik der Zahl 70 — 73 in der D. Morgenl. Ztschr. IV. 145 ff. Ich selbst habe Folgendes zusammengebracht. Ludolfus Hist. Aethiop. p. 210. Nr. CXI. stellt die Frage: *An sit certus linguarum totius orbis numerus*, und bespricht die Wichtigkeit der Zahl 72, welche für die vorhandenen Sprachen von Rabbinern und den ihnen hierin folgenden Kirchenvätern aus der Genesis herausgeklaut worden, in recht braver, vernünftiger Weise. Wie man auf gerade diese Zahl verfiel, zeigt auch Schottel, Deutsche Haupt-Sprache S. 34: „Wie viele Sprachen aber in diesem Sprachgewirr entstanden, solches kann man abnehmen aus dem 10. Kap. des ersten B. Moses, daher Clemens Alex., Epiphanius, Hieronymus und Augustinus einmüthig schlossen, daß Derer 72 aufgekomen wären. Denn Moses zählt die Sprachen nach den Geschlechtern, nun aber werden im angezogenen 10. Kap. 69 Geschlechter erzählt. Wan dazu, nach der angezogenen Authoren Meinung, die drei Söhne Noä, nämlich der Sem, Cham und Japhet gerechnet sind, entstehen nach der Anzahl 72 Sprachen. Aber weil Moses der dreien Söhne Noä gar nicht gedenket, auch nicht erweislich ist, daß dieselbige bei dem Thurmbau gewesen, noch mit in fremde Länder ausgezogen, sondern vielmehr bei ihrem Vater Noa verblieben sind, als wollte folgen, daß nicht 72, sondern 69 Sprachen nach Moses eigenem Zeugnisse c. 10 v. 32. entstanden seyn, wie solches vom Cluverius mit mehrern berührt wird.“ Was Veranlassung gegeben, die 3 Erzväter nicht

mit Einer Sprache zusammen (dann könnte man glauben, diese sollte die eine, von der Verwirrung frei gebliebene Ursprache repräsentiren), sondern mit Dreien, auf Jeden einer, noch besonders und unabhängig von ihrer Nachkommenschaft zu beschenken: dem nachzuforschen, verlohnt sich bei einer so gründlich und durchweg verfehlten Spekulation wohl kaum der Mühe. Es lag wohl überhaupt nur daran, von 12, als häufiger Grundzahl, eine regelrechte Vervielfachung herauszubringen. — Nach Weil, Bibl. Legenden der Muselmänner 1845 zeigte Adam, daß er die Engel an Gelehrsamkeit und besonders an Sprachkenntniß — er wußte nämlich jedes Wesen in 70 Sprachen zu benennen [der Glückliche, oder, bei solcher Gedächtnißbelastung, der Unglückliche!] — weit überträfe. Ferner: „Es giebt Engel mit 70,000 Köpfen, an jedem Kopfe 70,000 Munde, jeder Mund von so viel Zungen, von denen jede Gott in 70,000 verschiedenen Sprachen lobt.“ Also eine glänzende Potenzirung der vermeintlichen Zahl von Menschensprachen. — Im Ausland 1845 Nr. 70. (Schilderungen aus Persien nach Bode's Iranistan und Arabistan) S. 279 liest man Folgendes: „Der Kosti des Zend = Avesta [sein Gürtel, der in etwas an die Quippos oder Knotenschnüre der Inkas in Peru, s. z. B. v. Tschudi, erinnert] endet an jedem der beiden Enden in 2 kleinen Böpfen, um die 4 Jahreszeiten anzudeuten. An jedem Bopf sind 3 Knoten und diese 12 Knoten bedeuten zusammen die 12 Monate des Jahres. Der Strick ist gedreht aus 72 Fäden [soixante-douze fils, sagt auch Anquetil, Zendav. II. 3. p. 550], denn dies ist nach Erklärung der Gebern die Zahl der bekannten Königreiche der Welt zu den Zeiten Hushenks, ihres ersten Gesetzgebers. Auch Herodot nennt 72 Völker, die unter der Herrschaft des Persischen Königs stehen, und es ist ein nicht minder merkwürdiger Umstand, daß dieselbe Zahl von Säulen einst den Thron Dschemschids zu Persopolis gestützt haben soll, sowie das religiöse Buch der Perser, das Zzeschne, gleichfalls in 72 Kapitel getheilt ist.“ — Dem fügt sich an, was Ritter, Ueber unsere Kenntn. der Arab. Philos. S. 11. berichtet: „Man giebt an, die Sabier hätten 70, die Juden 71, die Christen 72, die Befenner des Islam [ein eigener Vorzug!] 73 Secten.“ Vgl. Wolff, die Drusen S. IX. Auch (v. Hammer's) Encycl. Uebers. der Wissensch. des Or. S. 410. von den 72 muhammedanischen Hauptsecten. Lassen's Ztschr. V. 7. Sogar in der erdichteten Inschrift von Singan Fu die mystische Zahl von 70 Sendboten (Deutsch = morgenl. Ztschr. IV. 42.), sowie die traditionelle Zahl der Griechischen Uebersetzer des A. T. nach den 72 Männern im Synhedrin! — Servinus sagt auch an einem, mir entfallenen Orte S. 30: „Im Volksmunde viel umgetragen war in Deutschland der Held des Tragemundlieds [nicht, wie G. anzudeuten scheint, von tragen und Mund, noch aus *δομων* s. Grimm III. 437., sondern, mit Rücksicht auf die verschiedenen Spra-

chen von Dragoman\*)], dem 72 Länder kund waren; er figurirt (mit dieser bei jeder Gelegenheit wiederkehrenden Zahl 72) in den Wunderlegenden von St. Oswald und Orendel,“ wozu mir Prutz in Uhländ, Alte hoch- und niederdeutsche Volksl. Bd. I. S. 3. nachwies:

Nu sage mir, Meister Trougemund,  
Zwei und sübenzig lant die sind dir kund u. s. w.;

welche Namenform wohl an Mhd. triegen, Prät. troue, trügen, anstreifen sollte.

Den Beschluß mache Henricus Muhlius, welcher in seiner Ki-

\*) Bei DC. dragumanus, droemandus cet. (Frz. truchemand, vielleicht hinten mit Zusatz der Dentalmuta, wie Normand, Engl. tyrant, peasant, pheasant, Holl. faizant, Deutsch jemand, Pergament u. s. w.) = Turchimanus, was (und vielleicht noch mehr die Form Turquigens, Gen. — gentis, Türkischen Geschlechts, wie Trojugenae, Francigenae u. s. w.?) auf Turcomanen und Türken hinweist, wie auch Wackernagel annimmt. Wahrscheinlich dennoch bloße Täuschung und ein, der später nöthig gewordenen Verwendung von Dolmetschern im Verkehre gerade mit Türken angepaßter Gebrauch, bei welcher Frage namentlich das erste Vorkommen des Wortes, ob z. B. noch vor oder erst nach Erscheinen der Türken in Kleinasien in Betracht käme. Gesen. Thes. T. III. p. 1264: תַּרְגָּמָן chald. transtulit ex una lingua in aliam (de etymo v. ad רָגַם no 4.). Inde תַּרְגָּמָן translatio in aliam linguam, max. ex hebr. in chaldaeam. תַּרְגָּמָן interpres, arab. تَرْجِمَان interpres, Dolmetsch, quod quidem vocabulum etiam in alias linguas non semiticas transiit. Armen. targmaniël Interpretari, et in occidentales, ital. turcimano, Angl. dragoman. Hebr. רָגַם (cumulavit, acervavit cet.) Nr. 4. A jaciendo [!] duci videtur chald. תַּרְגָּמָן, pr. trajecit, dein transtulit ex una lingua in alteram, interpretatus est. Auch Freytag Lex. II. 130 et minus p. 216. hat تَرْجِمَان Interpres unter تَرْجِمَان Lapidibus conjecit, — was freilich Nichts beweist. Bedenkt man Ausdrücke, wie Ung. magyarázni (erklären), magyarólni (Ungarisch sprechen) von Magyar (Ungar), oder Verdeutschung in seinem gemuthmaßten Zusammenhange mit deuten, so wäre eine Erklärung, die auf ursprünglichen Bezug zu türkischen Stämmen hinzielte, gar nicht so unangemessen. Namentlich im Munde Fremder, welchen das Etymon nicht vor Augen stand, hätte sich der Ausdruck später verallgemeinern können. Ob Slavisch tolmatsch, Dolmetsch, Dobr. Inst. p. 133 daraus verdreht sei, weiß ich nicht. Es wäre ein Zusammenhang nicht gut möglich ohne eine etwas gewaltsame Buchstabenumstellung hinten. Der Holländer hat dafür den Ausdruck tolk, was nach Engl. to talk, etwa Sprecher wäre. Solcher Tolk (z. B. „durch den Tolk predigen“) geschieht auch im Verkehre von Deutschen mit den alten Preußen Erwähnung (Vater, Altpreuß. Sprache S. XVII.).

loni MDCXCII. erschienenen Diss. de Origine Linguarum cet. p. 54 — 58. sagt: Imo viderint, qui de numero curiose satagunt, et quatuor modo Cardinalium, ut vocant, cum plerisque, modo octo cum Meisnero, modo duodecim cum Waltono, et Brerevodo [Edward Brerewood? s. Smith Barton p. IV.], vel plurium cum Scaligero, cumque Judaeis septuaginta, vel duarum omnino ac septuaginta []. auch Exercitt. de lingua primaeva. Auctore Stephano Morino p. 38.] linguarum ordinem texunt, und schließt seine Vorführung Rabbinischer Zeugnisse in der Sache mit den Worten, die ich mir vollkommen aneigne: Sed fruantur, quibuscunque volupe est, iudicio suo, et magno conatu Tros Rutulusque nugas agant. — Diese Zahl 72 nun darf begreiflicher Weise nicht zum Ausgangspunkte einer historischen Sprachgruppierung gemacht werden, obgleich sie sich eben so gut auf die Bibel stützt, als die Ueberlieferung von Chamiten, Semiten und Saphetiten, die aber, wie interessant an sich und über den, noch ziemlich engen geographischen Gesichtskreis, soweit er zur Zeit der Aufzeichnung den Hebräern bekannt war, lehrreich sie sei und auch schwerlich nur von ihrem Aufzeichner gleichwie eine gott-geoffenbarte unumstößliche Wahrheit hingenommen zu werden verlangte, doch bloß als eine ethnogonische Spekulation gelten kann, welche nicht einmal für die Bevölkerung der alten Welt, wie viel weniger der beiden neuentdeckten ausreichte. Diese Spekulation ist aber nicht nur unzureichend, sondern auch zum Theil nachweislich mit den Thatsachen im Widerspruch, eben so sehr als, sahen wir, die obige Zahl. Auch kann ein ethnographisch-linguistisches System um so weniger auf diese Völkertafel gegründet werden, als sie selbst mehr einer geographischen Eintheilung (Saphet = Norden; Sem = Mitte, und Cham = Süden) huldigt, und hierin einigermaßen den Klimaten des Ptolemäus ähnelt.

In dem Bemühen, alle Völker der Erde hübsch bequem an die Völkertafel der Genesis anzuknüpfen, hat den Bibelauslegern, sehr zu ihrem Ammer, seit Amerikas Entdeckung dieser Welttheil den störendsten Querstrich gemacht. Natürlich, weil man doch nicht die Menschen so ganz einfach und trocknen Fußes konnte über die Fluthen des unermesslichen Oceans dahin schreiten lassen. Mit dem bloßen Hinüberkommen, also wie z. B. von der Nordostecke Asiens ab, oder über Land, das ins Meer versunken sein sollte, oder durch Verschlagen von (etwa phöniciischen) Schiffen, und was man sich sonst zu dem Ende ausgedacht hat, wäre es indeß auch noch nicht allein gethan. Denn, schriekt auch etwa „der Glaube, welcher Berge versetzen kann,“ vor Versetzung einiger Menschen, die vom einen Ende der Welt nach dem zweiten, auch bevor letzteres jenem bekannt worden, und durch Mittel, welche der Zeit in ausreichender Weise fehlten, über viele hunderte von Meilen hätte erfolgt sein

müssen, als vor etwas gar nicht zu Schwerem, keinesweges zurück: was sagt die Wissenschaft dazu? Und hat ja letztere außerdem zu beantworten, ob die große Kluft, welche in Körperbau und in Sprache zwischen dem Indianer Amerikas und dem Bewohner des alten Festlandes sammt dem polynesischen Inselreiche sich hindurchzieht, ob man diese, vielleicht nicht minder weit als der ungeheure geographische Abstand, welchen die Mulden des atlantischen Oceans zwischen Amerika's Ost- und den Westküsten von Europa und Afrika, oder des stillen zwischen den Seiten des Amerikanischen Westens und des asiatischen Ostens bilden, dennoch vermag in wissenschaftlich überzeugender Weise auszufüllen? Mit anderen Worten: Zeigen die Indianischen, schon durch die bloße Farbe ihrer Haut charakteristisch abgeschnittenen Rothhäute, — von zufälliger, und darum nichts beweisender Uebereinkunft in Conventionellem, wie religiöser Glaube, Sitten u. dgl. gar nicht zu reden, — sowohl physisch, in ihrer Rassenbildung, als linguistisch, in ihren Idiomen, mit Völkern des alten Continents derlei Uebereinstimmungen, woraus mit unumstößlicher Gewißheit auf fleischliche Ursprungs-Gemeinschaft der Bevölkerung so der neuen wie der alten Welt dürfte geschlossen werden? Das ist bei der Sache die zweite Frage, welche den redlichen Forscher, dem es um Wahrheit zu thun ist, in kaum geringere Verlegenheit setzt.

Als zuerst Paracelsus, durchdrungen von der ungemainen Schwierigkeit, wo nicht gar Unmöglichkeit, daß Amerika dem alten Festlande seine Urbevölkerung abgeborgt habe, mit der Kezerei auftrat, der neuentdeckte Welttheil erfordere für sich einen zweiten besondern Adam, schrie die Welt, voll Entsetzens, laut auf, und dünkte sich, ob jener frechen Behauptung, ihrem Untergange nahe! Indeß, sie steht noch, und man wird schließlich sich vielleicht doch, wohl oder übel, dazu bequemen müssen, der Meinung des alten berühmten Arztes Recht zu geben. Den Unitariern, welche, den einpaarigen Ursprung unseres Geschlechts unter allen Umständen zu retten, sich die Aufgabe setzten (darunter, aus begreiflichen Gründen die meisten, Theologen), liegt, gedachten einheitlichen Ursprung auch mit Bezug auf Amerika zu rechtfertigen, die Beweislast auf. Die Pluralisten, meistens von Fach Naturhistoriker und Sprachforscher, müßten den entgegengesetzten Beweis führen. Nämlich, daß die Indianische Bevölkerung Amerika's im eigentlichsten Sinne ein autochthonisches Erzeugniß ihres Bodens sei, und nicht von anderen Theilen der Welt dahin eingewandert.

Die ganze Controverse zerfällt also augenscheinlich in drei Unterabtheilungen, 1) die geographische, welche über den Weg zu entscheiden hätte, den die Auswanderungsschaar — das *ver sacrum* — vom Urstocke der Menschen aus nach Amerika hinüber (oder, denn auch für diese Ansicht giebt es Partheigänger, von dort